

NACHRICHTEN

Euro setzt Talfahrt fort

FRANKFURT: Der Euro hat am Mittwoch nachmittag seine Talfahrt fortgesetzt. Händler erklärten die Abwärtsbewegung mit markttechnischen Reaktionen. Auslöser seien spekulative Verkäufe einiger US-Investmentbanken gewesen, die weitere Stop-Loss-Verkäufe nach sich gezogen hätten. Das Szenario sei weiter freundlich für den Dollar, sagte ein Händler. Anhaltende Spekulationen über eine bald bevorstehende Leitzinserhöhung in den USA machten den Dollar als Anlagewährung attraktiver. Der Euro notierte gegen 14.45 Uhr mit 0,9146/51 Dollar. Das vorläufige Tageshoch lag bei 0,9190 Dollar und das Tagesstief bei 0,9131 Dollar. Die EZB ermittelte für den Euro einen Referenzkurs von 0,9142 Dollar und 99,8 Yen.

diAx macht Druck

ZÜRICH: Der Telekommunikationsanbieter diAx geht in die Offensive. Die Swisscom müsse ihre Kupferkabel auf der letzten Meile bis zu den Hausanschlüssen dem Wettbewerb öffnen. Am 31. Juli hat diAx ein entsprechendes Gesuch bei der Eidg. Kommunikationskommission (Comcom) eingereicht, wie das Unternehmen am Mittwoch bekannt gab. Darin fordert diAx die Comcom auf, eine Verfügung zu erlassen, um das Monopol der Swisscom im drahtgebundenen Anschlussnetz zu knacken. Bisher habe die Swisscom nicht mit einem entsprechenden Angebot eingelenkt, um Interkonnektion auf der letzten Meile zuzulassen. Nur wenn dieser Markt geöffnet werde, könne diAx ihrer Kundschaft die innovativen schnellen Breitband-Dienstleistungen zu wettbewerbsfähigen Preisen anbieten. In den EU-Ländern müsse der entbundene Zugang im Anschlussnetz gemäss einem Vorschlag der EU-Kommission bis Ende 2000 verfügbar sein. Mit dem Gesuch von diAx solle dieses Ziel auch in der Schweiz erreicht werden, schreibt das Unternehmen weiter.

Zu viel Münzgold

BANGKOK: Thailands staatliche Telefongesellschaft TOT hat ein ungewöhnliches Problem: Sie hat zu viel Münzgold. In Medienberichten vom Mittwoch hiess es, dass TOT nicht mehr weiss, wohin mit den Bergen von Münzen, die in die 24 000 öffentlichen Fernsprecher der Hauptstadt Bangkok eingeworfen werden. Tag für Tag kommen Münzen im Wert von etwa vier Millionen Baht (160 000 Fr.) zusammen. Wie die Tageszeitung «Bangkok Post» errechnet hat, haben diese Münzen ein Gesamtgewicht von etwa 13,4 Tonnen. Bislang verkaufte TOT die Münzen an Einzelhändler in Bangkok. Aber nun macht die private Telecom Asia Corp der staatlichen Gesellschaft auch in diesem Sektor Konkurrenz. Telecom Asia, die etwa 20 000 Münzfernsprecher betreibt, bietet den Abnehmern ihrer Münzen Rabatte von 10 bis 20 Prozent und zahlt Banken sogar Gebühren, wenn diese ihnen die Münzen abnehmen. Die staatliche TOT darf keine Rabatte gewähren und auch keine Bankgebühren zahlen, so dass sie kaum noch Abnehmer für ihr Geld findet.

Bierdurst der Deutschen gestiegen

WIESBADEN: Ein gestiegener Bierdurst der Deutschen und deutlich wachsende Exporte haben den Brauereien in der ersten Jahreshälfte einen höheren Absatz beschert. Von Jahresbeginn bis Jahresmitte wurden in Deutschland 55,4 Mio. Hektoliter Bier abgesetzt. Wie das Statistische Bundesamt am Mittwoch in Wiesbaden weiter mitteilte, sind die 4 Prozent oder 2,1 Mio. Hektoliter mehr als im ersten Halbjahr 1999. Den Löwenanteil stellten weiterhin Brauereien in Nordrhein-Westfalen, die allein für 27,3 Prozent des Gesamtabsatzes standen.

Swiss Casinos gründen Seedamm Casino AG

PFÄFFIKON: Die Swiss Casinos mit Sitz in Zürich hat zusammen mit der Casinos Austria AG (Wien) und den lokalen Verkehrsvereinen die Seedamm Casino AG gegründet. Es handelt sich um einen weiteren Schritt zur Realisierung eines Kursaal-Casinos in Pfäffikon SZ, wie Swiss Casinos am Mittwoch mitteilte. Mit einem Investitionsvolumen von 15 Mio. Franken, 150 Geldspielautomaten, sechs Spieltischen und 80 Mitarbeitenden soll am Seedamm ein Casino entstehen.

Per Ende September 2000 wollten die beteiligten Partner beim Bund ein Gesuch um Erteilung der erforderlichen Spielbanken-Konzession einreichen.

UMTS-Goldgräberstimmung ist verflogen

Bakom erwartet noch Einnahmen von maximal 6 Mrd. Franken

ZÜRICH: Der Geldsegen aus der Versteigerung von vier UMTS-Lizenzen wird geringer ausfallen als erwartet. Nach der enttäuschenden Auktion in Holland und der schleppenden Versteigerung in Deutschland hat das Bakom die Prognosen nach unten revidiert.

Er rechne noch mit Einnahmen zwischen 3 bis 6 Mrd. Franken, sagte der Direktor des Bundesamtes für Kommunikation (Bakom), Marc Furrer, am Mittwoch an einem Pressegespräch in Zürich. Noch Anfang Juni hatte Furrer Einnahmen zwischen 6 bis 10 Mrd. Fr. für möglich gehalten.

Schweiz für UMTS-Anbieter wichtig

Die nach der britischen UMTS-Versteigerung entstandene Goldgräberstimmung habe sich verflüchtigt, sagte Bakom-Vizedirektor Peter Fischer. Vermutlich sei auf der Insel von einigen Anbietern etwas zu hoch gepokert worden. Fischer betonte aber gleichzeitig, dass die Schweiz für Mobilfunkgeräte der 3.



Bakom-Chef Marc Furrer: «Es ist nicht einzusehen, dass ein öffentliches Gut wie Frequenzen gratis abgegeben werden, wenn später Firmen damit viel Geld verdienen.» (Bild: Keystone)

Generation ein sehr wichtiger Markt sei. Gerade für Finanzdienstleister wie Banken und Versicherungen sei die Breitbandübertragung auf Mobilfunkgeräte von grosser Bedeutung. Zudem seien schon

mit der jetzigen Technologie Mobilfunkgeräte bei der Schweizer Wohnbevölkerung weit verbreitet. Dadurch sei weiterhin mit einem guten Auktionsergebnis zu rechnen. Die Bakom-Spitze sprach sich in

Zürich erneut für eine Auktion der vier UMTS-Lizenzen als beste Lösung aus. Das Verfahren in der EU, wo UMTS-Lizenzen sowohl in Auktionen wie auch mittels Kriterienwettbewerb vergeben werden, bezeichnete Bakom-Chef Furrer als wettbewerbsverzerrend.

Konsumentenpreis bestimmt der Markt

Dass der Konsument die Zeche für überhöhte Auktionspreise zahlen müsse, werde kaum zutreffen, sagte Fischer. Die Endpreise würden durch den Markt und nicht durch Konzessionen beeinflusst. Der Betrieb eines UMTS-Netzes verlange zudem hohe Investitionen in Technik und Marketing. Deshalb brauche es kapitalkräftige Bewerber.

Auch Furrer wies Kritik an der UMTS-Versteigerung zurück. Es sei nicht einzusehen, weshalb ein öffentliches Gut wie Frequenzen kostenlos abgegeben werden sollte, wenn nachher einzelne Unternehmen damit viel Geld verdienen könnten. Um die Versteigerung der vier UMTS-Lizenzen haben sich zehn Telekommunikationsanbieter beworben.

Microsoft startet weltweite Kampagne gegen Internet-Piraterie

Rechtliche Schritte gegen 7500 Webseiten- und Auktionsbetreiber in 27 Ländern eingeleitet

REDMOND, Microsoft hat eine weltweite Kampagne gegen Internet-Piraterie gestartet. Der Software-Gigant will dabei gegen 7500 Webseiten- und Auktionsbetreiber in 27 Ländern rechtliche Schritte einleiten. Microsoft hat eine weltweite Kampagne gegen Internet-Piraterie gestartet. Der Software-Gigant will dabei gegen 7500 Webseiten- und Auktionsbetreiber in 27 Ländern rechtliche Schritte einleiten. Microsoft hat eine weltweite Kampagne gegen Internet-Piraterie gestartet. Der Software-Gigant will dabei gegen 7500 Webseiten- und Auktionsbetreiber in 27 Ländern rechtliche Schritte einleiten.

Viel Arbeit für Paul Reutlinger

Fusion von AOM, Air Littoral und Air Liberté

PARIS: Am Mittwoch hat Paul Reutlinger sein Amt als Chef von AOM, Air Littoral und Air Liberté angetreten. Bereits am Donnerstag will er mit den drei Betriebsräten Verhandlungen über die Modalitäten der Fusion der drei Fluggesellschaften unter dem Dach der SAirGroup aufnehmen.

Erklärtes Ziel der SAirGroup ist es, die drei Gesellschaften in einer einzigen Marke zusammenzufassen und die Randaktivitäten wie Marketing oder Unterhalt auszulagern. Der erste Teil des Projekts, die Fusion, wird von den Gewerkschaften begrüsst. Die Auslagerung der Randaktivitäten hat hingegen einen Proteststurm ausgelöst.

Reutlinger, der die Restrukturierung der belgischen SAir-Tochter Sabena über die Runden gebracht hat, hat durchblicken lassen, dass er in Frankreich ähnlich vorgehen will wie in Belgien.

Streik verschoben

Erstes Resultat dieser Ankündigung: Die Gewerkschaften haben letzte Woche einen Streik abgesagt, den sie mitten in der Hauptferien-

zeit durchführen wollten. Diesen Entscheid hat allerdings auch der Concorde-Absturz bei Paris mitbeeinflusst.

Trotzdem und trotz des kürzlich von der EU-Wettbewerbsbehörde erteilten Fusionsgenehmigung ist noch alles offen. «Falls Reutlinger vorhaben sollte, mit uns nur über die sozialen Aspekte der Fusion verhandeln zu wollen, täuscht er sich», erklärte Gilles Nicoli, Mitglied der Gewerkschaft CFDT bei Air Liberté.

Aderlass stoppen

«Um den Aderlass zu stoppen, werden wir uns in einer ersten Phase auf die eigentliche Fusion konzentrieren», sagte Nicoli mit Verweis auf die Verluste der drei Fluggesellschaften weiter. «Für uns kommt es aber nicht in Frage, die drei Unternehmen nach Berufsgattungen zu demontieren. Falls die SAirGroup darauf beharren sollte, wird sie ihr blaues Wunder erleben.»

Aus rein rechtlichen Gründen verzögert sich die Fusion um einige Wochen. Das seinerzeit - bei der Übernahme der Air Liberté durch British Airways - von der Betriebs-

kommission angerufene Handelsgesellschaft von Créteil hätte letzte Woche seinen Bericht zum «Überlebensplan» der Air Liberté abliefern müssen.

«Überlebensplan»

Das Gericht hat nun seinen Bericht auf den 12. September hinaus geschoben. «Die Richter haben zusätzliche Informationen verlangt», sagte Nicoli dazu. Er bestätigte damit einen entsprechenden Bericht der Westschweizer Zeitung «Le Temps».

In den nächsten sechs Wochen wird demnach in Sachen Fusion AOM, Air Littoral und Air Liberté nichts passieren, weil die Verantwortung für den Überlebensplan den neuen Besitzern übertragen werden muss.

Der Plan enthält Angaben zur Form der Entschädigung der Air Liberté-Gläubiger sowie zur Personalpolitik.

Nicht ganz unglücklich über diese Verzögerung sind die Gewerkschaften. Nicoli dazu: «Dieser Überlebensplan ist für uns insofern besonders wichtig, als sich die SAirGroup klar zur Zukunft der Air Liberté äussern muss.

BA UND KLM

Fusionsgespräche

LONDON: British Airways (BA) und die niederländische KLM wollen nach Informationen der «Financial Times» Ende dieser Woche darüber entscheiden, ob sie ihre exklusiven Fusionsgespräche fortsetzen.

Die ursprünglich vereinbarte achtwöchige Verhandlungsperiode ende an diesem Mittwoch. Wahrscheinlich würden die Gespräche fortgesetzt, berichtete die britische Wirtschaftszeitung.

Dabei gehe es vor allem um den Preis, den BA für KLM zahlen müsste, und um eine Form des Zusammenschlusses, die für die Wettbewerbsbehörden in Washington und Brüssel akzeptabel sei.

Im Juni hatte BA versichert, die Gespräche zügig abschliessen zu wollen. «Das wird sich nicht über Monate hinziehen», sagte der BA-Finanzchef Derek Stevens. «Wir müssen vermeiden, dass diese Übung eine Menge Zeit kostet und wir am Ende dann doch zum Schluss kommen.»

BA will mit der faktischen Übernahme von KLM den europäischen Marktführer Lufthansa überflügeln.